

Vögel wurden im Auftrag des Dachdeckermeisters HEINRICH HEUPEL aus Ewersbach durch den 14-jährigen Schüler ULRICH KRECK erlegt, weil diese sich angeblich an der Nußernte des Dachdeckermeisters beteiligt haben sollen. Von den beiden Präparaten wurde kein Gewicht genommen. Auch das Geschlecht wurde nicht festgestellt. Die Maße sind folgende:

Schnabel	42,5 mm	43,0 mm
Flügel	181,0 mm	182,0 mm
Schwanz	121,0 mm	119,0 mm
Lauf	36,0 mm	42,5 mm
weiße Schwanzspitze an äußerer Steuerfeder	28,0 mm	26,0 mm

Durch Vermittlung von Herrn Oberforstmeister HEUMANN, Leiter des Forstamtes Ewersbach, kamen wir in den Besitz der beiden lebenden Tannenhäher, von denen der eine durch eine Flügelverletzung mit einer Schleuder und der andere freiwillig in Gefangenschaft kam. Diese beiden Vögel brachte Herr Oberforstmeister HEUMANN persönlich am 9. 12. 1954 in die Vogelschutzwarte. Für diese Freundlichkeit sei auch an dieser Stelle bestens gedankt. Die von den beiden Vögeln genommenen Maße sind folgende:

Gewicht	203,5 g	204,0 g
Schnabel	43,5 mm	43,0 mm
Lauf	32,5 mm	33,5 mm
Flügel	175,0 mm	174,0 mm
Schwanz	122,0 mm	121,0 mm

Am 20. 11. 1955, vormittags 10.00 Uhr, beobachtet G. STAHLBERG u. a. im Mühlheimer Wald (Mühlheim am Main) eine größere Ansammlung von Tannenhähern. 6 Exemplare fielen auf einer Fichte ein, während mehrere andere Stücke rechts und links dieser Fichte vorbeiflogen. Diese Beobachtung ist nicht recht zu deuten. Handelt es sich um in unserem Gebiet zurückgebliebene Sibirische Tannenhäher, die im Herbst wiederum vom Wandertrieb erfaßt wurden, oder handelt es sich um Tannenhäher unserer Heimat. Die nächsten Brutstellen sind bei Bad Orb im Spessart (etwa 40 km) und bei Bad König i. O. (etwa 30 km). Für eine solche Annahme spricht das scheue Verhalten dieser Vögel. Der Sibirische Tannenhäher ist bekanntlich weitaus zutraulicher. Was sollte aber diese einheimischen Brutvögel veranlaßt haben, zu so früher Zeit die Brutheimat zu verlassen und in die Ebene zu ziehen. Auffallend ist auch die Tatsache, daß diese Tannenhäher im Mühlheimer Wald nur ein einziges Mal zur Beobachtung gekommen sind.

Seb. Pfeifer

Trauerseeschwalbe - *Chlidonias niger* - als Übersommerer am Main

Obwohl das Übersommern von Trauerseeschwalben nach NEUBAUR²⁾ am Rhein „allsommerlich“ zu beobachten ist, ist dies am Main durchaus nicht der Fall. Auch die Durchzugsbeobachtungen sind keineswegs so regelmäßig und so häufig, wie dies gelegentlich angenommen wird. In der Literatur der letzten Jahre findet sich nur ein Hinweis von BERCK¹⁾, der im September 1947 einmal 2 und einmal 7 Trauerseeschwalben auf der Rheininsel Kühkopf beobachtete. Nach brieflicher

Mitteilung an mich sahen Dr. ALFRED SEITZ am 16. 5. 1948 in der Nähe des Städtchens Gernsheim Krs. Groß Gerau über dem Rhein 6 Trauerseeschwalben und W. GRÖLL am 3. 6. 1950 etwa 20 Trauerseeschwalben in den Abendstunden über dem „Aquarium“ auf dem Kühkopf kreisend. Ich selbst sah am 22. 5. 1951 an der Krombachtalsperre 4 Exemplare.

Die Trauerseeschwalbe ist ein verhältnismäßig spärlicher Brutvogel der norddeutschen Tiefebene von Ostpreußen bis zum Niederrhein. Darüber hinaus sind noch einige Brutplätze in Oberfranken und in der Oberpfalz bekannt.

Wenn Trauerseeschwalben, dazu gleich 4 Exemplare, von etwa 20. Mai bis 15. Juni 1955 auf einem durch Entnahme von Kies entstandenen etwa 10 ha großen Teich in der Gemarkung Offenbach-Bürgel verweilen, wie dies heuer der Fall war, so ist dies immerhin eine bemerkenswerte Ausnahmeerscheinung, die von dem großen Kreis der Feldornithologen entsprechend gewürdigt wurde. Wenn es an dem genannten künstlichen Teich durch Lastkraftwagen, die dort mit Kies und Sand beladen wurden, oder durch Menschen, die in dem klaren Grundwasser baden wollten, zu unruhig wurde, flogen die Trauerseeschwalben an den in etwa 1 km Entfernung vorbeifließenden Main, wo ich diese eleganten Flugkünstler in dem oben genannten Zeitraum, etwa in der Höhe von Dörnigheim, viele Male beobachten konnte. Sie bewegten sich hier nur auf dem Fluß zwischen der Staustufe Rumpenheim und der Staustufe Kesselstadt. Diese kurze Strecke von 3 Kilometern genügte ihnen, um ihre Nahrung zu decken.

Seb. Pfeifer

Literatur:

- ¹⁾ BERCK, K. H. (1947/48), Trauerseeschwalbe — *Chlidonias nigra* — als Durchzügler auf dem Kühkopf. 21. Geschäftsbericht der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermaln“, S. 13.
- ²⁾ NEUBAUR, F. (1951), Ein kleines Vogelparadies im Rheingau. Ornithologische Mitteilungen 3. Jhg., S. 53.

Neue Eiderentenfunde - *Somateria mollissima* - in Hessen

Die Eiderente gehört wohl zu den schönsten Tauchenten überhaupt. Sie ist auch die größte in dieser Gruppe und außerdem das ganze Jahr geschützt. In Deutschland brütet sie in einigen Paaren lediglich auf den Nordseeinseln Amrum und Sylt. Weitere Brutgebiete dieser Enten liegen auf den Inseln der nördlichen und mittleren Ostsee und auf den westfriesischen Inseln Terschelling und Vlieland. Während des Sommers trifft man besonders im Schleswig-Holsteinischen Wattenmeer und auch in anderen Küstengebieten größere, nicht brütende Scharen. Da der normale und regelmäßige Zug von *Somateria mollissima* auf der Ost- und Nordsee endet, sind Beobachtungen aus dem Binnenland verhältnismäßig selten. „Die Vögel Hessens“ (1954) berichten nur von den nachstehenden Beobachtungen in Hessen:

20. 11. 1939	ein Männchen auf dem Main bei Frankfurt
4. 12. 1943	ein Männchen auf dem Stausee Driedorf (Westerw.)
Febr. 1950	zwei Exemplare auf dem Edersee
7. 11. 1950	ein Stück auf der Oberweser (Forstamt Kettenbühl)
13. 10. 1951	ein Exemplar im Schlichtkleid auf dem Rhein bei Freiweinstein.